

# **Eggelingen**, Stadt und Landkreis Wittmund – *Datenblatt*

## **1. Lage und Siedlungsform**

Das Warfendorf Eggelingen liegt fünf Kilometer nordöstlich von Wittmund auf einer Höhe von 1,6 m über Meeresniveau (NN) in einem Knickmarsch-Gebiet. Im Norden grenzt ein schmaler Streifen Kleimarsch-Boden an.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

## **3. Ortsname**

Die Kirche des auf einer Warf liegenden Ortes stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Der Ort wird erstmalig als „Menze de Ekgelin (1237) erwähnt. Weitere Namen sind „Ickkelynck (1420) und „Eggelynck“ (1542). 1684 erhielt das Dorf den heutigen Namen Eggelingen. Er ist abzuleiten aus dem RufN-Stamm „\*Agil > Egele“ und dem Kollektivsuffix „ing“.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Mag man den Namen des Ortes so, oder, wie Emmius auf seiner Landkarte thut, Eglong schreiben, augenscheinlich rührt derselbe von dem altfriesischen Wort „Egge“ oder „Egga“ her, welches einen Rand, eine Seite bedeutet, entweder weil dieses Dorf an der äußersten Grenze Harlingerlands, oder, wie wahrscheinlicher am Rand des an der Grenze herfließenden, mehrfach genannten kleinen Flusses entlang liegt, weshalb seine ersten Ansiedler Eggelinger, d. i. Randbewohner genannt wurden. Ist das „inge“ in der Endung ursprünglich, so würde uns der Name auf einen hier am Rande sich hinziehenden Weg hinweisen. Im 12. Jahrhundert muß es freilich noch anders geheißen haben, wenn nämlich die „Villa Anaclingum“, welche in einer die Rechte und Besitzungen des Klosters Rastede bestätigenden päpstlichen Bulle vom 27. Septbr. 1124 für Eggelingen gehalten darf. Auch die in einer andern Bulle von 1158 sich findende Benennung „Enekinghe“ klingt noch etwas fremdartig – sollte mit beiden letzteren nicht etwa eher das Gut Klinge gemeint sein – das damals vielleicht eine geistliche „villa“ war? Bekannter schon lautet der „Menzede Ekgelin“, der vermuthlich als dort ansässiger Richter in einem Verträge zwischen Harlingerland und der Stadt Bremen vom 12. März 1237 vorkommt.<sup>F</sup> Von dem Alter des Orts zeugt auch die alterthümliche ansehnliche Kirche, zu der wir zunächst unsere Schritte hier lenken. Ihre 6 Fuß dicken Mauern erheben sich bis zum Dach in einer Höhe von 42 Fuß. Ihr Länge beträgt mit dem halbkreisförmigen Chor über 100, ihre Breite beinahe 40 Fuß. Doch sollen nach dem Urtheil Sachverständiger deutliche Spuren darauf hinweisen, dass sie im Lauf der Zeit mehrmals durch Anbauten vergrößert sei.<sup>F</sup> Treten wir in ihr Inneres ein, so fesselt uns in der Nähe der Kanzel ein an der Südmauer befindliches Bild, in Quadersteinen Christus am Kreuze darstellend, zu dessen Fuß zwei menschliche Figuren knien. Ueber dem Kreuz, welches 21 ½ Zoll Höhe hat, erblicken wir in einem Halbzirkel die Bitte: „Here. gedenke. unser. in. dine. rike. L. V. 23“ und über diesem Bogen die Jahreszahl 1567. Vielleicht verdankt es seine Stiftung dem Trauerfall, von welchem der daneben flach eingemauerte Leichenstein meldet, der die Inschrift trägt: „Wi. Riekelefs. vif. leve. Kindern, Slapen. hir. mit. allen. Hilligen. gelind. Und. liggen. in. unse. raw. und. rast. Nu. sint. wi. unse. Here. Gates. geste. Kinderen. des. dodes. weren. wi. vorwar. Ut. sterfliken. sade. uns. unse. moder. gebor. Nu. leven. wi. und. sint. rik. in. Godt. Des. dancken. wi. Christus. blot. und. dodt.“ Die Särge dieser Ricklefskinder stehen wahrscheinlich in dem Gange vor dem Denkmal, und ihr Heim dürfte auf dem bald zu besuchenden Recklefsberg zu suchen sein. Zunächst aber mahnt uns die nahe Kanzel an die Geistlichen, die auf ihr gestanden. Aus der Zeit vor der Reformation ist uns freilich nicht einmal einer dem Namen nach bekannt, als erster evangelischer dagegen wird uns von Hamelmann ein Prediger Hajo Eiben genannt, der 1576 hier gestorben sein soll.<sup>F</sup> Da uns von ihm und seinen Nachfolgern<sup>F</sup> Besonderes nicht berichtet wird, auch an dem südwärts von der Kirche stehenden

Glockenturm wenig zu sehen ist, so können wir unsern Schritt ins Kirchspiel und die Umgebung von Eggelingen hinauslenken, wo noch einige merkwürdige Punkte sich finden. (Houtrouw, S. 389)

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

In Eggelingen-Toquard befand sich ein Kriegsgefangenenlager. Es handelte sich um einen Steinbau innerhalb des Dorfes Toquard mit 25 Insassen, die ausschließlich französischer Herkunft waren.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 510 Einwohner verzeichnet, von denen 160 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 31,4% entspricht. 1950 registrierte man 503 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 157. Die Quote sank somit minimal auf 31,2%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1995 bis 1997 vollzogen und die Maßnahmen von 1997 bis 2004 durchgeführt.

#### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Eggelingen umfasst 11,40 km<sup>2</sup>. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 518; 1848: 530; 1871: 509; 1885: 447; 1905: 413; 1925: 403; 1933: 391; 1939: 346; 1946: 501; 1950: 503; 1956: 432; 1961: 437; 1970: 407.

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Armland** wurde 1843 zum ersten Mal urkundlich erfasst und war wohl ein ehem. kirchlicher Landbesitz, dessen Einkünfte den Armen zukamen.

**Barums** (einz. Höfe) wurde erstmals 1564 als „Barum“ erwähnt und erhielt seinen heutigen Namen 1819. Weiter Bezeichnungen waren „Barmisz“ (1565/66), „Barumß“ (1684) und wieder „Barum“ (1787). Die Bedeutung ist abzuleiten vom RufN „Bar, FamN Baringh“ und „Heim“ mit späterer Anfügung von <s> (wahrsch. durch Einfluss von SN auf „-ens“; vgl. Großhusums). Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 8 „Feuerstellen“ u. 49 Bewohner.

**Buschhusen** (einz. Höfe / kein Eintrag)

**Greehörn** (einz. Höfe), erstmalig vermerkt als „Grehörn“ 1804, wurde 1823 mit seinem heutigen Namen dokumentiert. Es handelt sich urspr. um „ein hohes, sehr sandiges Marscheiland“ in der ehem. Harlebucht. Als Bestimmungswort ist daher wohl afr. „grēd“ ‚Wiese, Weideland, angeschwemmtes Land‘ anzusetzen. In Verbindung mit „hörn“, abgeleitet von afr. „herne“ ‚Ecke, Winkel‘, ergibt sich die Bedeutung „Weidewinkel“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 11 „Feuerstellen“ u. 83 Bewohner.

**Groß Warfen** (einz. Höfe) ist ein Platz, der bis Mitte des 19. Jh. „Klein-Warfen“ hieß und 1684 als „Warven“ und 1804 als „Groß Warfen“ beschrieben wurde. Der Name bezieht sich auf „Warf“ ‚erhöhte Wohnstätte, Wohnhügel‘.

**Itzhausen** ist ein einzelner Hof und fand 1684 erste urkundliche Erwähnung. Die Benennung erfolgte durch die Zusammensetzung vom RufN „Itze“ mit dem Plural von „Haus“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 8 Bewohner.

**Klein-Warfen** (einz. Höfe), wahrscheinlich 1684 erstmals erwähnt als „Overwarven“, erhielt seinen heutigen SN 1804 (Bed. s. „Groß Warfen“).

**Klunder** (Klunner) ist vielleicht Standort eines ehemaligen Steinhauses und wurde zum ersten Mal 1824 vermerkt. Das ostfries.-nd. „Klunder“ bezeichnet „ein dumpfes polterndes Geräusch, oder ein Etwas, was poltert“, dann auch „eine Masse, ein Haufen von Etwas“, d.h. viell. ein Hinweis auf die massige Größe des Hauses. Eher ist jedoch in dem Wort eine Bezeichnung für große Ziegellsteine, „Klunters“, zu sehen, die beim Bau des Hauses Verwendung fanden.

**Scheper(s)hausen** wurde erstmalig 1565/66 als „Scheperhuisen“ dokumentiert und um 1800 als „Scheperhausen“ benannt. Nach Lage und Namen handelt es sich um das ‚Scheeper Haus‘, einem Nebengut von Scheep (ehem. adliges Gut). Scheep wurde wohl abgeleitet von einem nicht belegten RufN „Skepe“ in Verbindung mit einem später abgestoßenen afr. Kollektivsuffix „ingi“. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 13 Bewohner.

**Schluis** besteht aus einem einzelnen Hof. Hier lag vielleicht der erste Siel (um 1400) im Berdumer Tief. Um 1800 wurde der Ort als „Schluis“ vermerkt; er bedeutet ‚Schleuse‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 3 Bewohner.

**Schluisweg** (einz. Höfe) wurde 1823 erstmalig urkundlich erfasst und wurde auf Grund der Lage am „Weg nach Schluis“ benannt. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 2 „Feuerstellen“ u. 13 Bewohner.

**Toquard** (einz. Höfe), zum ersten Mal 1491 als „Toquart“ erwähnt, erhielt seine heutige Bezeichnung 1730. Toquard ist eine Zusammensetzung aus dem RufN „Tokke“ und „Werth“ (abgeleitet von afr. „werth“ ‚Insel‘; „werd, wirth“ ‚Geländeerhebung im Feuchtgebiet‘). Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: 10 „Feuerstellen“ u. 75 Bewohner.

**Türkei** ist ein einzelner Hof, der erstmalig urkundlich als „Türkey“ erfasst und 1824 mit heutigem Namen dokumentiert wurde. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823: Eine „Feuerstelle“ u. 5 Bewohner.

## 6. Religion

### 7. Bildung, Kunst, Kultur

#### a. Schulische Entwicklung

#### b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

#### c. Kunsthistorische Besonderheiten

Eggelingen Stadt Wittmund, Kr. Wittmund. Karte 2.

Ev. Kirche (St. Georg?). Rechteckige Saalkirche aus Backstein auf Granitfundament, 1836 nach teilweisem Einsturz wiederaufgebaut, die romanische Kirche urspr. mit Ostapsis. Südwestl. Ein Glockenturm des geschlossenen Typs. – Das Innere flachgedeckt. Dreigeschossiger Altaraufsatz M. 17. Jh., wahrscheinlich Cröpelin-Werkstatt, das Abendmahlsgemälde von Säulen und Knorpelwerk mit Engeln gerahmt, darüber die Kreuzigung und die Grablegung sowie die 4 Evangelisten. – Taufstein M. 13. Jh., bemerkenswert gute, leider nur noch fragmentarische Arbeit; die Wandung einst durch Halbsäulen in 6 Felder geteilt, darin in Hochrelief mehrere Szenen der Kindheit Jesu. – Kreuzigungsrelief mit Inschrift, dat. 1567. – 2 Grabplatten 16. Jh. – Orgel 1839-46 von G. S. Janssen. Dehio, S. 423.

#### d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

## 8. Wirtschaft und Verkehr

### Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 33, 1848: 80 (bewohnte Häuser) und 1867: 106. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 188, über 549, auf 524. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,9 Bewohner, 2 Pferde, 6,8 Rindtiere und 3,6 Schafe.

### Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

1949, 1961 und 1971 gab es hier 62, 61 bzw. 46, überwiegend kleine und große, land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Dabei war bis 1960 ein leichtes Plus bei den Kleinunternehmen und 1970 eher eine Tendenz zu mehr Großbetrieben festzustellen. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe reduzierte sich deutlich von 14 (1950) und 8 (1961) auf 6 im Jahr 1970. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 57%, 1961 mit 50% und 1970 nur noch mit etwa 17% beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen nahm kontinuierlich von 240 (1950) über 210 (1961) auf 166 (1970) ab. Dagegen stieg der Anteil der Auspendler explosionsartig von 3%, auf 30% und schließlich 46,4% an.

### Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Drechsler, jeweils 2 Böttcher, Gastwirte & Krämer, Schmiede, und Schneider, sowie jeweils 3 Schuster und Zimmermänner aus. Weitere Statistiken liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

#### *Genossenschaften:*

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Elektrizitätsgenossenschaft für Eggelingen und Umgegend, gegründet am 18.12.1923, aufgelöst am 18.11.1952; von Amts wegen gelöscht

#### *Boden- und Wasserverbände:*

#### *Gemeinheitsteilung:*

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 erhielt die liberale DDP mit knapp 72% deutlich die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei wurde die nationalliberale DVP mit 19% der Wählerstimmen. Die SPD erhielt als drittstärkste Kraft nur 7%. Die nationalkonservative DNVP bekam etwa 2,5% der Mandate.

Bei den Reichstagswahlen von 1924 war festzustellen, dass die Wählergunst sich deutlich den rechten Parteien zuwendete. Der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, verfehlte nur knapp mit fast 49% die absolute Mehrheit. Auch die nationalkonservative DNVP erhielt immerhin 27% der Wählerstimmen. Drittstärkste Kraft wurde die DDP mit 10,5%. Weitere Ergebnisse: DVP 8% und DHP 4%. Das Linke politische Spektrum, vertreten durch die SPD (gut 1%) und KPD (0,6%), spielte keine Rolle.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 gab es ein „knappes Rennen“ zwischen den Rechten Parteien, das die DNVP mit 46% knapp vor der NSDAP mit 43% gewinnen konnte. Bei dieser Dominanz spielten die liberalen und linken Gruppierungen keine Rolle. Die SPD kam nur auf 3%.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP.

Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Dabei kam es bundesweit zu folgendem Ergebnis: CDU/CSU 31%, SPD 29,2%, FDP 11,9%, Bayernpartei 4,2%, Deutsche Partei 4% und KPD 5,7%. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und zur Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Eggelingen gab es, wie in vielen anderen Gemeinden, eine Mehrheit der liberalen Wählerschaft. Die FDP wurde mit 36,2% deutlich stärkste Partei, gefolgt von der SPD mit 25,1%. Bemerkenswert war der Stimmenanteil für kleinere (sonstige) Parteien, die insgesamt einen Anteil von 17,9 ausmachten. Die CDU kam auf 11,6%, DP und DRP auf 4,8 – bzw. 3,9%. Bis zur Gründung der NPD war die DRP die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis einschl. 1969 war, abgesehen von einem Zwischentief mit 37,6% im Jahr 1961, bei der CDU in Eggelingen eine konstante Zunahme in der Wählergunst zu verzeichnen und sie konnte 55,5% der Wähler für sich gewinnen. Lediglich 1972 gab es ein Minus und der Anteil sank auf 51,7%. Auch die SPD konnte sich seit 1953 stetig von 9,4% auf 41,2% (1972) verbessern. Die FDP erlebte seit 1949 eine Berg- und Talfahrt. Von 1961, wo sie noch 30,6% erreichte, bis 1972 schrumpfte sie auf 7,1% zusammen. Die rechtsextreme DRP erhielt, nach 1953 mit 11,7%, 1969 mit 7,9% ihr zweitbestes Ergebnis. Ansonsten lag sie deutlich unter 2%. Und spielte keine große Rolle.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2005 gab es mit 45,3% eine deutliche Mehrheit für die SPD. Die CDU erhielt 34,1%, gefolgt von der FDP mit 11,8%, den Grünen mit 4,1% und der „Linken“ mit 2,4%.

## 10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Eggelingen war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870, inkl. der Nebenorte Barums und Toquard, im Kirchspiel Eggelingen verankert.

### *Vereine:*

- Klootschießer- und Boßelverein "Eenigkeit-free-weg", gegründet am 08.01.1982
- Jugendclub, gegründet am 27.06.1996
- Kindergartenverein, gegründet am 02.03.1999

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager Toquard, Rep. 230, Nr. 90  
Amtsgericht Wittmund: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, Band III, S. 123, 210, 229

### **Literatur:**

Drees, Heinrich, Aus der Geschichte des Schulwesens in Eggelingen, Friesische Heimat, 1956, S. 88  
E.R, Betrachtungen zur Geschichte des Dorfes Eggelingen: Greehör, die fette Ecke, Unser Ostfriesland, 1949, S. 12  
Gittermann, Rudolph Christoph, Erste Predigt nach dem Einsturz der Kirche zu Eggelingen : nach dem Orkan vom 29. November 1836, Emden: Woortman, 1837. - 42 S.  
Henninger, Wolfgang, Der Orgelbauer Gerd Sieben Janssen (1802-1899) aus Esens: Er baute unter anderem die Orgeln zu Asel und Eggelingen, In: Friesische Heimat (2002), S. 9  
Janßen, Georg, Vom Einsturz des Kirchendaches zu Eggelingen, Heimatklänge, 1936, S. 11  
Korte, Wilhelm, Aus dem alten Kirchspiel Eggelingen, Friesische Heimat, 1956, S. 87  
Korte, Wilhelm, Kleine Eggelinger Gewerbechronik, Friesische Heimat, 1959, S. 188  
Korte, Wilhelm, Pfarrstelle in Eggelingen, Friesische Heimat, 1961, S. 11  
Onnen, Johann, Aus der Geschichte Eggelingen. Schon anno 1124 als Anaclingum erwähnt, Friesische Heimat, 1957, S. 148  
Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 62  
Siuts, Upte, Die Familien der Kirchengemeinde Eggelingen (1651-1920), Aurich: Upstalsboom-Gesellschaft, 1999, S. 316, (Ostfrieslands Ortssippenbücher; S. 54), (Deutsche Ortssippenbücher ; A 267)  
Wall, Karl-Heinz de, Eggelingen im ostfriesischen Urkundenbuch, Fries. Heimat, 198, S. 2